

Frankreich gegen russische Kolonialpolitik.

Paris, 19. Juni. Der „Temps“ meldet über die Donnerstagssitzung der alliierten Sachverständigen, daß der Preis für die deutsche Kohle auch dann nicht erhöht werden könne, wenn Deutschland den Preis für seinen Inlandsbedarf um das Doppelte oder Dreifache hinaufsetze. Dem Sinne des Vertrages widerspreche es, daß Deutschland Kohlenpreise für das Inland nur darum erhöhe, um die Zahlungen der Alliierten steigern zu können.

Berlin, 19. Juni. Eine kommunistische Interpellation ist im preussischen Landtage eingebracht worden. Darin heißt es: „Der republikanische Volkspräsident von Berlin Richter, hat am Sonntag, 12. Juni, ohne jeden gesetzlichen Grund und im direkten Widerspruch mit der Verfassung Paläste und Flugblätter beschlagnahmten lassen, die zur Teilnahme an der Demonstration gegen den von der Reaktion an Gabeln verübten Weichelmord aufzuforderten. Er hat weiterhin am Montag, 13. Juni, auf dem Berliner Congress der Vereinigten kommunistischen Partei auch noch einen vorhandenen Rest ebensolcher Flugblätter beschlagnahmten lassen.“

Berlin, 19. Juni. Der frühere Vertreter der russischen Sowjetregierung in Berlin, Wiktor Kopp, ist in Berlin eingetroffen und wird in den nächsten Tagen die Geschäfte der Sowjetkonsularität wieder übernehmen. Seine Ankunft hat sowohl in diplomatischen als auch in kommunistischen Kreisen große Ueberraschung hervorgerufen.

Derliche Angelegenheiten.

Ruffhäuserfest der deutschen Kriegervereine.

Der Tag der Feier des 25-jährigen Bestehens des Ruffhäuserdenkmals ließ am Sonntag Lausende und oder Tausende von Kriegervereinen, die im Ruffhäuserbund vereinigt sind, auf den Ruffhäuser Wallfahrtsort. Lange vor 12 Uhr, dem Beginn der Feier, stand die Menge der Erschienenen Kopf an Kopf, füllte den weiten Hofraum vor dem Denkmal bis auf das letzte Plättchen und hatte sich auf den Stufen zum Ausgang festgesetzt, so daß ein Durchkommen für Nachzügler zur Unmöglichkeit wurde. Umgekehrt 90 000 Menschen hatten sich versammelt. In einer Ansprache betonte der Präsident des Ruffhäuserbundes der deutschen Bundeskriegervereine, Generaloberst von Döring, daß es nicht gelte, ein jubelndes Fest zu feiern. Erstens, nationaler Empfinden sei die Stunde gewählt. Er schloß, nachdem er der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß Deutschland aus eigener Kraft wieder in die Höhe kommen werde, mit den Worten: „Deutschland über alles ist und bleibt jederzeit die Parade der deutschen Kriegervereine, zu deren Aufgaben wir rufen: Deutschland, unser Liebes, Liebes Vaterland: Hoch! hoch! hoch!“ Jubelnd wurde das Hoch aufgenommen. Es folgte dann die Rede des dritten Präsidenten des Ruffhäuserbundes, Geh. Regierungsrat Westphal, der die Bedeutung des Ruffhäuserdenkmals in Vergangenheit und Zukunft würdigte und seine Rede in das begeisterte ausgenommene Lied: „Ich hab' mich ergeben“ ausklingen ließ.

Dann betrat der Ehrenpräsident des Ruffhäuserbundes, Generalfeldmarschall von Hindenburg, die Rednertribüne, von Jubel begrüßt. In einem Gelangsvortrag des Thüringer Sängerverbands hinein drante ununterbrochen der Jubel. Der Feldmarschall ergriff, nachdem sich die Begeisterung etwas gelegt hatte, das Wort zu folgender Ansprache:

Kameraden.

Jum ersten Male stehe ich an dieser Stelle als Ehrenpräsident des Ruffhäuserbundes der deutschen Bundeskriegervereine. Ich habe dieses Amt, das mir das Vertrauen meiner Kameraden übertragen hat, gern in dem festen Glauben übernommen, daß die deutschen Kriegervereine auch unter den ganz andersgearteten politischen Verhältnissen das bleiben werden, was sie 50 Jahre hindurch gewesen sind, die Träger treuer, hingebender Vaterlandsliebe. Mit Befriedigung habe ich aus den Ansprachen, die wir gehört haben, entnommen, daß ich mich hierin nicht getrennt habe. Die überaus zahlreiche Versammlung, die aus allen Ecken des Reiches zu der heutigen Gedächtnisfeier herbeigekommen ist, gibt mir die Gewißheit, daß der Ruffhäusergeist, wie ich ihn nennen möchte, starke Wurzeln unter den Kriegervereinen des Reiches gefaßt hat und auch künftig sich bewähren wird zum Wohle des Vaterlandes. Es ist kein Fest der Freude, das wir heute begehen. Vor 25 Jahren schauten die um ihren Kaiser gekochten Veteranen von 1870/71 mit Demütigung auf die Vollendung dieses herrlichen Denkmals, das sie errichtet hatten. Deutschland stand auf dem Höhepunkt seines Aufstiegs, und die Veteranen waren stolz darauf, daß sie an der Schöpfung der Größe des Vaterlandes hatten mitwirken dürfen. Heute erinnert uns das Denkmal an den tiefsten Fall unseres Volkes, an all das, was wir verloren haben. Das Denkmal mahnt uns aber auch daran, daß wir trotzdem nicht verzweifeln dürfen, sondern in Treue im festen Glauben an die Zukunft Deutschlands und in ernster Pflichterfüllung ein jeder in seinem Beruf an der Wiederaufrichtung des Vaterlandes mitarbeiten müssen. Solcher Bestimmung Wahrzeichen soll das Ruffhäuserdenkmal immerdar sein, und als seine Hüter, als die Bewahrer solch vaterländischen Denkens sind die deutschen Kriegervereine berufen. Möge ein jeder der vielen Tausende der heutigen ersten Versammlung diese Erkenntnis von hier nach Hause und in seine Familie tragen, möge der Anblick des Denkmals jeden seiner Besucher zu vaterländischer Empfindung anregen. Zum Ruffhäuserbund, seinen Landesverbänden und seinen vielen tausenden von Vereinen aber habe ich das Vertrauen, daß sie ihrem Zwecke stets ein Mittelpunkt treuen deutschen Denkens und Handelns sein werden. Möge er in solcher Arbeit und Ebnung dem ganzen Volke voranleuchten und dem Vaterlande Heil und Segen bringen. Und darum lassen Sie uns an dieser

gemeinlichen Stelle und am heutigen Gedächtnistage gemeinsam zusammenkommen in den Ruf: Der Ruffhäuserbund soll leben! Hurra!

Es folgte der Vordemarsch sämtlicher Teilnehmer vor Hindenburg mit wehenden Fahnen, der anderthalb Stunden dauerte. Entblößtes Hauptes zog die lange Schar dahin, immer wieder in jubelnde Zurufe ausbrechend. Der Wald der Banner nahm im Rücken des Feldmarschalls Aufstellung. 500 Fahnen mußten es mindestens sein, die ein überaus malarisches Bild boten. Den Vordemarsch eröffneten die sächsischen Militärvereine, an der Spitze die Kapelle des Leipziger Infanterieregiments Nr. 11.

An den ehemaligen deutschen Kaiser ging ein Telegramm folgenden Wortlauts: Eure Majestät ermähnte bei der Einweihungsfeier des Ruffhäuserdenkmals die deutschen Kriegervereine, Deutschlands Ehre und Wohlfahrt stets höher zu stellen als alles irdische Gut. Ehrlich und treu sind wir dem gefolgt. Am frühen Morgen des 19. Juni haben 25 000 Vertreter aller Kriegervereine, ihr ganzes Können auch in Zukunft dafür einzusetzen.

V. Hindenburg, Ehrenpräsident.
v. Döring, Präsident.

Das Reich der Bezirksverbände Juidau verliert mit dem 30. Juni 1921 seine Gültigkeit.

Erhöhung der Gerichtsgebühren. Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde ein Gesetzentwurf angenommen, der eine Erhöhung aller Gerichtsgebühren vorsieht. Auch eine Änderung der Gebührenordnung für Anwälte ist geplant. Ein dahingehender Gesetzentwurf liegt dem Reichstag vor.

Der Verkauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 20. bis 26. Juni zu denselben Preisen wie in der Vorwoche, nämlich 280 Mk. für ein 20-Mk.-Stück, 140 Mk. für ein 10-Mk.-Stück. Für ein Allogramm Feingold zahlt die Reichsbank 40 000 Mk.

Das neue Fernsprechnetz ist jetzt dem Reichstage zur Begutachtung vorgelegt. Sein Inhalt ist bekannt. Bemerkenswert ist der Wortlaut der Begründung, der sehr eingehend auf die Gründe der Tarifherabsetzung eingeht, die nur die Selbstkosten der Verwaltung des Netzes und nicht die jährlichen 2 018 324 000 Mk. Ertrag rechnet. Die Gebühren von öffentlichen Sprechstellen (Oris-Automaten) sollen 50 Prozent; es ist geplant, solche Automaten in Läden und Gastwirtschaften einzurichten, nachdem sie für 50-Prozent-Städte umgebaut sind. Ein Gebührennachschuß für Vielfachnehmer ist im Entwurf nicht vorgesehen.

Fernsprechnetze. Für weitere geschäftliche Kreise bietet sich die Möglichkeit, die durch Einführung des Ortsgesprächsdienstes und der Einrichtungsgebühren neben der Grundgebühr eintretende Verteuerung des Fernsprechnetzes entgegenzuwirken zu lassen, da ab 1. Oktober d. J. dem Tage des voraussichtlichen Inkrafttretens des neuen Fernsprechnetzes vorliegenden neuen Fernsprechnetzgebührengehe, aufgelassen sein soll, das Entgelt für die Benutzung des Fernsprechers durch Dritte im Wege freier Vereinbarung festzusetzen. In der Begründung des Entwurfs wird dazu ausgeführt: „Schon jetzt ist es den Teilnehmern, welche Grund- und Gesprächsgebühren zahlen, gestattet, sich von Dritten, die ihren Anschluß benutzen, die Gesprächsgebühr erstatten zu lassen. Künftig wird man überhaupt davon absehen, die Frage, wieviel sich der Anschlußhaber von Dritten für die Benutzung seines Anschlusses erstatten lassen darf, zu regeln, sie vielmehr der freien Vereinbarung zwischen den beiden Parteien überlassen, wie es trotz dem gesetzlichen Verbot vielfach schon jetzt geschieht.“

Die Maul- und Klauenseuche in Sachsen wurde am 18. Juni in 48 Gemeinden und 108 Gehöften amtlich festgestellt. Der Stand am 31. Mai war 43 Gemeinden und 126 Gehöfte.

Aufbewahrungsgebühren für Fahrräder. Vom 1. Juli an werden die Aufbewahrungsgebühren für Fahrräder der Inhaber von Monats- und Wochenkarten erhöht, und zwar der Preis der Monatskarten für Fahrradabfuhr von 12 Mk. auf 15 Mk., der Wochenkarte für Fahrradabfuhr von 3 Mk. auf 4 Mk.

Der Deutsche Städtebund wird am 23. und 24. Juni in Stuttgart abgehalten.

Wem gehören die Friedhöfe? Zu der jetzt viel umstrittenen Frage der den Kirchengemeinden gehörigen Friedhöfe, die dieser Tage auch den Landtag beschäftigte, hat das Justizministerium in einem Gutachten Stellung genommen. Danach steht der Kirche grundsätzlich kraft ihres Eigentums an den Friedhöfen das Recht zu, sie zu verwalten und Anordnungen über ihre Benutzung zu treffen. Allerdings werden die Friedhöfe nur bis zu einem gewissen Grade von den Regeln des Privatrechtsverkehrs befreit, denn sie sind dem öffentlichen Gebrauch gewidmet. Allein diese Eigenschaft entzieht sie dem bürgerlichen Verkehr nicht schlechthin und beschränkt das Privateigentum nur. Weiter sagt das Gutachten, daß alle, die die Friedhöfe benutzen, den von der Kirche erlassenen Anordnungen sich zu unterwerfen haben, gleichviel, ob sie Mitglieder der Kirche sind oder nicht. Es dürfte jedoch nicht außer acht gelassen werden, daß das Bestattungswesen als solches ausschließlich dem öffentlichen Recht unterliegt. Den Anordnungen steht nach dem Kirchenvertragsrecht ein gesetzlicher Anspruch auf Mitbenutzung der kirchlichen Friedhöfe zu. Nicht unbedeutend ist jedoch die Frage, ob die Kirche durch Polizeivorschriften gebunden werden kann, die mit den Vereinbarungen Andersgläubiger verbundenen besonderen Forderungen zu bilden. Das Ministerium neigt dazu, diese Frage zu bejahen, betont aber, es werde unzulässig sein, ein Verbot zu erlassen, das kirchlichen Friedhöfen die Benutzung durch Andersgläubige zu untersagen würde. Bestimmungen über die Benutzung der Friedhöfe sind im Widerspruch mit etwaigen kirchlichen Bestimmungen zu erlassen.

Gustav-Adolf-Jahresfest. Zu der Hauptversammlung in Freiberg waren zahlreiche Gäste von nah und fern erschienen. Oberhaupt-

Man Dr. Oelshaus eröffnete die Versammlung und sprach u. a. aus, daß drei Jahre aus dem Leben Luther in die Versammlung und die ganze Gustav-Adolf-Arbeit hineinklingen möchten, auch der: Und wenn die Welt voll Teufel wär, so fürchten wir uns nicht so sehr, so dann der zweite: Wir glauben all an einen Gott, und der dritte: Komm, heiliger Geist, Herr Gott! Unter diesem Dreiklang wolle der Verein ins neue Vereinsjahr hineingehen. Dann überbrachte im Auftrag des Gustav-Adolf-Vereins ein armer Bote aus dem Osten, der die Hindernisse seien dort zu überwinden. Bei Deutsch-Ostpreußen kam er auch auf die Frage des Anschlusses an Deutschland zu sprechen und führte aus, daß, so gewiß man auf der einen Seite den deutschen Willern dort freundlich die Hand entgegenstrecke, auf der anderen Seite gerade der Gustav-Adolf-Verein gegen den Anschluß die schwersten Bedenken tragen müsse, weil durch die Angliederung der katholischen Provinzen im Reich um Millionen vermindert werde. Ueber Rumänien und Ungarn führte dann der Weg nach Rußland. Wie in jeder Beziehung, so seien auch in kirchlicher Hinsicht die Verhältnisse dort ganz ungleichartig. Weiter gewährte der Redner Einblicke in die kirchlichen Verhältnisse der Randgebiete: Ostland, Westland und Litauen. Zum Schluß kam er noch auf Polen und Oberschlesien zu sprechen. Das Herz blute einem, wenn man an die gegenwärtigen Zustände dort denke. Das ganze deutsche Volk müsse aufgerüttelt werden, daß es die Not, die große Not der deutschen Glaubensgenossen in der Diaspora sehen lerne und ihnen zu Hilfe komme. Plarrer Gegenpart aus Gagg in Böhmen berichtete von der Notlage seiner dortigen Gemeinde. Dann trat man in die Beratung und Beschlußfassung über die große Dresdener Liebesgabe ein. Sie fiel am Namlich in Polen, zum Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Weihen bestimmt.

Der Verband der Arbeiter des Töpfer- und Eisenwarengewerbes in Sachsen hielt in Chemnitz seine 17. ordentliche Hauptversammlung ab. In dem zunächst vorgetragenen Geschäftsbericht nahmen die stattgefundenen Tarifverhandlungen einen breiten Raum ein. Der Tarif wird am 26. Juni in Kraft treten. Dieser Geschäftsbericht, sowie der sich anschließende Kassendbericht fanden die Genehmigung der Versammlung. Auch dem Haushaltsplan wurde zugestimmt. Der Jahresbeitrag wurde von 15 auf 20 Mark erhöht. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl der Herren Mühl und Oeschmann, Dresden, Kähn, Ohsang, und Flügel, Chemnitz. Neugewählt wurde Dr. Räder, Gera. Als Ort für die nächste Verbandstagung wurde Daxen gewählt.

Der Hilfsverein für Ostpreußen in Sachsen hielt seine Hauptversammlung in Dresden ab. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht ab, der in den 32 Bezirken des Vereins eine kleine Zunahme der Mitgliederzahl (es sind jetzt rund 4200), eine Einnahme von über 14 000 Mk. und eine Ausgabe von über 10 000 Mk. auswies. Die Jahresrechnung wurde richtig geschlossen. Die ausstehenden Ausschussmitglieder wurden wieder, für einzelne Bezirke Ersatzmitglieder neu gewählt.

Frachtermäßigung für frische Seefische. Zur Verbilligung der für die Volksernährung wichtigen Seefische ist im Bereiche der Reichseisenbahnen am 15. Juni ein Ausnahmestarif für frische und gestorene Seefische ein- und ausgeführt worden. Die Frachtermäßigung beträgt die Entfernungen von über 500 Kilometern etwa 1/3. Sie soll dem Verbraucher zugute kommen. Die beteiligten Kreise werden dafür zu sorgen haben, daß die neuen Tarifmaßnahmen möglichst bald in einer angemessenen Senkung der Kleinhandelspreise Ausdruck finden.

Tollmüt. In den letzten Wochen sind in unserer Gegend des oberen Erzgebirges vier Fälle von Tollmüt vorgekommen, wobei eine erhebliche Gefahr für die Gesundheit von Mensch und Tier besteht. Die bedenkliche Ausbreitung dieser heimtückischen Krankheit ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Hundebesitzer die Bestimmungen der Hundepolizei nicht genügend beachten. Man scheint allenthalben die Gefahr zu unterschätzen. Gendarmerteil und Polizei sind daher angewiesen worden, auf strenge Einhaltung der Bestimmungen zu achten und alle Fälle der Tollmüt sofort nachrichtlich anzuzeigen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß bei wissenschaftlicher Verletzung der Bestimmungen Gefängnisstrafe verhängt werden kann und verhängt werden muß, falls infolge der Verletzung ein Mensch oder Tier von der Tollmüt befallen wird.

Die Sperrstunden des Fürstentums von Kreisamt für Kriegervereine in Juidau finden von jetzt ab nicht mehr Donnerstags, sondern jeden 1. und 3. Mittwoch im Monate im gemeinsamen Ortsamt für Kriegervereine in Aue (Stadthaus, Zimmer 26) statt.

Aue, 20. Juni. Die Bezirksgruppe der „Reichsvereinerung ehem. Kriegsgefangener“ für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Ein Aue, hielt kürzlich im „Wettiner Hof“ eine sehr stark besuchte Bezirksvertreterversammlung ab, in der von den insgesamt 18 Gruppen des Bezirks 15 durch Abordnungen vertreten waren, die insgesamt 1500 ehemalige Kriegsgefangene vertreten. Fragen bezüglich Nachzahlung der erhöhten Versorgungsgebühren, sowie der durch § 26 des Reichseinkommensteuergesetzes vorgegebenen weitgehendsten Steuerermäßigungen wurden eingehend behandelt. Weiter wurde beschloffen, die Mitte August abzuhaltenden Vertretertag nach Böhmit einzuberufen. Alle der Reichsvereinerung noch nicht angeschlossenen Kameraden werden gebeten, sich den Ortsvereinerungen anzuschließen. Nähere Auskunft erteilt die Bezirksleitung zu Händen des Hrn. Oskar Geidel in Aue, Wettinerstraße 30.

Aue, 20. Juni. Die im Anschluß an die im Bürgergartensaal stattgefundene Kolonnen-Protokollierung erfolgte Sammlung freit-

Die Siegerin.

Roman von Hans Schulze-Gorau.

(Nachdruck verboten.)

(47. Fortsetzung.)

15.

„Gut, Paul! Bitte nimm einstellenden Platz! Auf dem kleinen Tischchen an der Chaiselongue stehen Zigarren. Ich bin im Augenblick fertig!“

In raschem Zuge setzte Harry seinen Namen unter das letzte der Schriftstücke, die ihm sein Privatsekretär zur Unterschrift vorlegte, und wandte sich dann dem Freunde zu.

„Nun, daß du gleich gekommen bist, Paul! Jaroszinski fragte heute nachmittag bei mir an, ob ich ihm um 6 Uhr zur Entgegennahme seiner Briefchen empfangen wolle! Ich bin ja neugierig, was der „Hellas“ über diesen Herrn Kasimus herausgebracht hat. Darf ich die Briefchen etwas Trinkbares anbieten, Paul? Einen Kognak oder ein Glas Portwein?“

„Ich mit einem Kognak, Harry. Ich bin mit meinen Nerven etwas herunter.“

„Aber Paul! Ist dir etwas Unangenehmes zugefallen?“

Paul zwuckte die Achseln. „Wie man es nimmt! Ich komme heute von der Etaplierer Straße! Meine Schwester Käthe liegt sehr schwer krank am Typhus!“

„Am Typhus!“

In erschrockenem Erstaunen war Harry näher zur Chaiselongue herangetreten.

„Das tut mir wirklich aufrichtig leid! Und Fräulein Lotte?“

„Lotte ist vorläufig noch von einer Infektion verschont geblieben! Wer weiß aber, wie lange sie es durchhalten wird! Doch, das ist das reinste Gerede. Und zu all dem Unglück ist den armen Mädels noch ihre Hauptverdienquelle, das Pensionat, von der Jagode geschloffen worden!“

„Das sind sehr betrübende Nachrichten“, versetzte Harry in etwas affektiert-mitleidigem Ton, während er im Geiste bereits blitzschnell überflog, wie er diese neue Wendung in Lottes Geschick vielleicht zu seinen Gunsten ausnutzen konnte.

„Du weißt doch, Paul, daß ich selbstverständlich schon um Fräulein Lottes willen, gern bereit bin, mit allem, was ich befinde, für die Deinen einzutreten!“

Mit einem melancholischen Nicken drehte Paul seine Zigarette zwischen den Fingern hin und her.

„Demille dich nicht unnütz, Harry! Ich glaube, du kennst meine Schwester! Lotte würde lieber verhungern, als sie von dir auch nur einen Pfennig Unterstützung annähme.“

„Doch lassen wir jetzt dies traurige Thema!“ schloß er, sich aus seiner legenden Stellung von der Chaiselongue aufrichtend. „Ich habe von der Familienmiese heute wirklich genug! Wo bleibt übrigens Jaroszinski? Um 6 Uhr wollte er kommen und jetzt ist es bereits halb sieben vorbei!“

Er hatte kaum ausgesprochen, als Harrys Kammerdiener die Korridorüre öffnete und der Detektivdirektor eintreten ließ.

„Ich muß tausendmal um Entschuldigung bitten, daß ich mich so verspätet habe!“ sagte Herr von Jaroszinski. „Aber ein schwerer Einbruchdiebstahl in Schönberg nahm mich bis zu dieser Minute in Anspruch!“

Man gruppierte sich um den großen Sofa des Hintergrundes; Harry reichte Zigaretten herum, dann nahm Jaroszinski sein Portfeuille zur Hand und faltete einen umfangreichen Notizbogen mit feierlicher Umständlichkeit auseinander.

„Meine Ermittlungen“, begann er, „erstrecken sich auf die beiden letzten Tage! Ich habe meinen intelligentesten Mann mit den Recherchen betraut, die also auf absolute Zuverlässigkeit Anspruch machen dürfen! Ich möchte dies ausdrücklich hervorheben, weil eine Dame dadurch stark kompromittiert werden dürfte!“

„Eine Dame?“

In atemloser Spannung hingen die Augenpaare der beiden Freunde an dem glattrasierten Gesicht des Detektivs.

„Sowohl, eine Dame!“ wiederholte Jaroszinski, mit der Routine eines alten Schauspielers absichtlich seine Sprachweise verlangsamend. „Und zwar eine Dame, die sich, um mich möglichst unverfänglichen Ausdrucks zu bedienen, des ganz besonderen Interesses unseres verehrten Hausherrn erwidern darf.“

„Herr von Jaroszinski!“ rief Harry gleich vor Aufregung hervor. „Spannen Sie mich nicht auf die Folter! Nennen Sie mir den Namen der Dame!“

Ein kaum merkliches Lächeln umspielte die schmalen Lippen des Detektivs.

Er lehnte sich weit in die Handlung seines Sessels zurück und schlug die auffallend kleinen Füße mit den biggenden Lederschuhen übereinander.

„Herr Hausmann ist heute“, sagte er dann, „daß ich Ihnen, Herr Raubon, meine Mitteilungen so schonend wie möglich beibringen wollte! Der Name der betreffenden Dame ist — Fräulein Ellen Walden!“

„Fräulein Walden!“

Alle Selbstbeherrschung ungeachtet war Harry mit einer solchen Festigkeit aufgesprungen, daß der ganze Sofabau ins Wanken geriet.

„Sein Atem flog, mit zitternden Fingern tastete er an dem Rande des Tisches umher hin und her.“

Die ausgeföhrt war wieder plöglich alles, was jemals zwischen ihm und Ellen gestanden.

„In diesem Augenblick wußte er sich nur als der betrogene Mann, dem das Weib, das er zu besitzen geglaubt, die Treue gebrochen hatte.“

(Fortsetzung folgt.)